

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Kosten die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Befragsgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag: Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 13.

Samstag, den 30. Januar 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Beschreibungen der in 1908 neu erbauten, und baulich veränderten Wohngebäuden p. p. zwecks Veranlagung zur Gebäudesteuer, liegen auf dem Bürgermeister-Amt, 14 Tage zur Einsicht der Gebäudeeigentümer mit dem Bemerkten offen:

1. daß Reklamationen gegen die geschiedene Veranlagung binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen vom Empfang des Auszuges an gerechnet bei dem Ausführungs-Kommissar schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges eingebracht,
2. daß Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingebracht, ohne weiteres zurückgewiesen werden müssen und
3. daß im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt werde, der Reklamant zu gewärtigen habe, daß ihm die durch die betriebl. Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Flörsheim, den 30. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Am nächsten Mittwoch, den 3. Februar ds. J., wird mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, das Fegen vornehmen zu lassen.

Flörsheim, den 30. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Die Holzversteigerung vom 14. ds. Mts. ist genehmigt. Nächsten Dienstag, den 2. Februar ist Ueberweisung und Abfuhrtag.

Flörsheim, den 30. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Anmeldung zur Stammrolle betr.

Alle Militärpflichtigen, welche im Jahre 1889 geboren, sowie diejenigen der beiden früheren Jahrgänge, welche über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten, haben sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1909 auf dem Bürgermeisteramt dahier zur Stammrolle anzumelden.

Diejenigen, welche bereits im Besitze von Lösungsscheinen sind, haben diese mitzubringen.

Kuwiderrhandlungen werden mit 30 Mk. oder entsprechender Haft geahndet.

Flörsheim, den 9. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Um den arbeitenden Klassen den Verkehr mit dem Bürgermeisteramt zu erleichtern und unbemittelten Einwohnern Gelegenheit zu geben sich kostenlose Auskünfte einzuholen, insbesondere in Arbeits- und Mietverhältnissen sowie Angelegenheiten der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung wird beabsichtigt zweimal in der Woche, Abends eine Dienststunde versuchsweise einzufügen.

Vom 11. Januar ds. J. ab wird an jedem Montag und Freitag Abend von 6 bis 7 Uhr auf dem hiesigen Rathause — Verwaltungsbüro — ein Beamter anwesend sein, der die betr. Auskünfte kostenfrei erteilt und Schriftsätze anfertigt.

Durch diese Einrichtung werden die Einwohner nicht mehr genötigt in den bezeichneten Angelegenheiten sogenannte Winkeladvokaten in Anspruch zu nehmen, die vielfach hohe Gebühren fordern und dabei keine richtige Auskünfte erteilen oder nicht sachgemäße Schriftsätze anfertigen.

Flörsheim, den 5. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Versteigerung.

Montag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr, läßt der Vormund Johann Lauck 3. ein dem Philipp Hartmann 1. gehöriges

Grundstück,

belegen zwischen Herrenpfad und Unterehweg, Kartenblatt 5, Parzelle 220^a, Flächeninhalt 31 ar, 65 Quadratmeter, öffentlich freiwillig versteigern.

Flörsheim, den 28. Januar 1909.

Volles.

Flörsheim, den 30. Januar 1909.

Sitzung der Gemeindevertretung vom 29. Januar. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Lauck die Mitglieder: J. C. Finger, Adam Hartmann, Jakob Hartmann, Joseph Kaus, Peter Kaus, Adam Meißerschmidt, Wilhelm Meißer, Franz Schichtel, Franz Schleidt, Ph. Schleidt, Andreas Schwarz. Vom Gemeinderat waren anwesend: Beigeordneter Schleidt, Johann Adam, Joh. Lauck und Kaspar Kaus.

Ueber folgende Tagesordnung wurde beraten und Beschluß gefaßt:

1. Genehmigung der beiden letzten Holzversteigerungen. Die am 14. Januar 1909 abgehaltene weitere Holzversteigerung im Gemeindegelände, die 1777 Mk. einbrachte, wurde einstimmig genehmigt.

2. Renouveau eines Schiedsmannes und Stellvertreters. Der bisherige Schiedsman, Gemeindevorsteher Ad. Heller und dessen Stellvertreter Kgl. Wagenmeister Johann Adam, deren Wahl am 8. April ds. J. abläuft, gingen bei der Renouveau als einstimmig wiedergewählt hervor.

Für die noch abzuhaltende Holzversteigerung wurde bei günstigem Ergebnis die Erteilung der vorläufigen Genehmigung dem Gemeindevorstand übertragen.

A Die Prüfung als Bahnsteigkassierer hat am 28. Januar ds. J. Herr Joseph Klepper, am hiesigen Bahnhof beschäftigt, mit der Note gut bestanden. Wir gratulieren!

n Nachschuttmann. An Stelle der verstorbenen Nachschuttmann soll dahier in nächster Zeit ein uniformierter Nachschuttmann angestellt werden, dem ein dressierter Polizeihund zugegeben wird.

A Konzert. Nächsten Sonntag Abend findet im Saale des Herrn Franz Weibacher das diesjährige Winterkonzert des Arbeitergesangsvereins „Frisch Auf“ statt. Der Verein bietet, wie das uns vorliegende Programm ausweist, auch diesmal wieder etwas Ausgezeichnetes. In 20 Nummern kommen sowohl erstklassige Musikstücke, Männerchöre, Einzelvorträge wie Ensemblestücke zu ihrem Recht und daß die Ausführung der gestellten Aufgabe nicht hinter der vergangenen Jahre zurückbleiben wird, ist selbstverständlich. Auch eine Gratisverlosung ist mit dem Konzert verbunden und kostet die Eintrittskarte (welche zugleich als Gratislos gilt) nur 20 Pfennig.

Aus der Umgegend.

o Vom Taunus. Mit dem Bahnbau Homburg-Frankfurt wird es jetzt ernst. Die Strecke wird von Frankfurt bis Hedderheim von der Stadt Frankfurt, die Strecken Hedderheim-Hofe Mark und Hedderheim-Homburg werden von der Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft gebaut und betrieben werden. Auf Frankfurter Seite ist der Bahnbau schon sehr weit vorgeschritten. Der Bau der 8,5 Kilometer langen Strecke Hedderheim-Homburg konnte dagegen bisher noch nicht in Angriff genommen werden, da die Verhandlungen über Geländeerwerb sehr große Verzögerungen verursachten. Die Bauarbeiten sind nun ausgeschrieben und sollen Mitte März gleichzeitig an verschiedenen Stellen aufgenommen werden. Die Arbeiten sollen so gefördert und beschleunigt werden, daß es noch möglich sein wird, die Strecke gegen Ende dieses Jahres zu eröffnen. Ueber den Bau der elektrischen Kraftstation, die entweder nach Bommersheim verlegt oder in der Nähe von Höchst errichtet werden soll, um gleichzeitig für die projektierte Bahn Frankfurt-Biesbaden Verwendung zu finden, ist noch nichts bestimmt.

W Frankfurt a. M., 29. Jan. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigen die hiesigen Bahngesellschaften im Anschluß an die projektierte Schnellbahn nach Wiesbaden eine Ueberland-Zentrale zu errichten zur Versorgung aller in dem Bezirk liegenden Gemeinden mit elektrischer Energie. Die Verhandlungen sind, so viel wir hören mit einigen Gemeinden bereits aufgenommen worden. Die Strompreise sollen so niedrig gehalten werden, daß es auch dem kleinen Mann möglich sein wird sich der Vorteile

des elektrischen Lichtes zu erfreuen. Im Interesse der ganzen Gegend wäre es zu wünschen, wenn eine recht lebhafte Beteiligung der Gemeinden stattfinden würde, bedeutet doch eine allgemeine Einführung von Elektrizität einen zeitgemäßen Fortschritt, der nur zu begrüßen ist und der von weitgehendster Bedeutung für die ganze Gegend werden kann.

C Eltville. Gestern vormittag entgleisten zwischen hier und Erbach fünf Wagen eines Güterzuges. Die Wagen fielen teilweise auf das zweite Glas, wodurch der Verkehr auf etwa 1 Stunde gehemmt war. Der Materialschaden soll nicht bedeutend sein. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht festgestellt.

V Hochheim. Oberbrandmeister Franz Schulz wurde zum Kreisbrandmeister ernannt.

S Limburg. Bischof Willi ist an Lungenentzündung schwer erkrankt.

Bereins-Nachrichten:

Gesangsverein „Sängerbund.“ Montag Abend 7/8 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein: Montag, den 1. Februar 1909, abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung, wozu alle Mitglieder gebeten werden, zu erscheinen.

Hum. Musikgesellschaft „Phra“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher. Morgen Sonntag, den 31. Januar Versammlung bei Busch.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Nachm. Kirchenlehre.
Montag: 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr 2. Amt für Frau Theresie Rödel
Dienstag: Fest Maria Lichtmess.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Januar.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Turnverein Flörsheim.

Juristische Person. Gegründet 1861.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 1 Uhr,

Hauptversammlung

bei Gastwirt Franz Weibacher.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht u. Bericht der Prüfungskommission.
 3. Bericht des Zeugwarts und Turnwarts.
 4. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Wahl der Prüfungskommission für 1909.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand

I. A. Anton Habenthal,
I. Vorsitzender.

Regiment 87.

Zur Ausfertigung der Meldkarten werden alle ehemaligen 87er, welche sich zum Regimentsfest gemeldet haben, auf nächsten Sonntag, den 31. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr in „Karthäuser-Saal“ eingeladen. Melbeschluß am 3. Februar.

i. M.: Hochheimer.

Papier-Wäsche

empfehlen

Papierhandlung H. Dreisbach.

*Berlin, 28. Jan. Den Morgenblättern zufolge ist die viel angeordnete Wahl von W. N. G. zum Stadtverordneten im Ausschusse mit 9 gegen 5 Stimmen für gültig erklärt worden.

*Krefeld, 28. Jan. Der Landtagsabgeordnete für Kreis Paderborn, Dr. Heveling, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. (Der Verstorbenen war seit Herbst 1896 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses; er gehörte der Centrumspartei an.)

*Lüdenburg, 28. Jan. Die beiden freisinnigen Parteigruppen haben sich aufgelöst und zu einem freisinnigen Verein zusammengeschlossen. Man setzt darin den ersten Schritt zu einer liberalen Einigung für das ganze Land.

*Paris, 28. Jan. Dem „Paris Journal“ wird aus Göttinge gemeldet, daß der Fürst Nikolaus von Schwarzburg eine viel maßvollere Haltung zur Schau trage. Nach einer aus diplomatischer Quelle stammenden Mitteilung habe Fürst Nikolaus das Verlangen erlassen, daß keinerlei Einwendungen erhoben werden sollen, falls er den Königstitel annehmen werde.

(-) Nachen, 27. Febr. (Tödtlicher Mord.) In der Moabitstraße führte eine 30-jährige Frau die Handtreppe hinauf und blieb sofort tot.

Verurteilung

§ 218. Die Teilnehmer des Esperantistens. Kongresses in Dresden hatten gegen den verantwortlichen Redakteur des „Freien Volksblatt“ wegen Ehrverleumdung. Das Blatt hatte unter dem Titel „Kongresskongress“ den Kongress verspottet und ausgeführt, daß die Dummheit nicht ausserhalb und alle Esperantisten das Irrenhaus gehörten. Der Angeklagte stellte eine persönliche Verteidigung in Abrede und wurde von den Geschworenen einstimmig freigesprochen.

Rechtsprechung

§ 249. Darf ein Jäger fremde Hunde töten? Die Frage, ob ein Jagdpächter ohne weiteres auf einen Hund schießen darf, der herumwölft, hat sieben Jahre lang alle Instanzen bis zum Reichsgerichte hinauf beschäftigt und ist dort endgültig verneint worden, und zwar nach § 228 des R. G. B., so daß Beschlüssen zur Abwendung einer Gefahr erforderlich ist, und ob der Schaden im Verhältnis zu der Gefahr besteht. Im Abgesandten hatte der erschoffene Hund, der einen Schaden aufgebracht hatte, einen Wert von 60 Mark. Der überlebende Jäger wurde zur Zahlung dieses Schadens und der ganz enormen Kosten verurteilt. Denn, so sagt das Urteil, das Töten des Hundes war nicht unbedingt nötig, und der Wert des getöteten Hundes stand in keinem Verhältnis zum Werte des Hundes. Das Urteil schafft einen ganz neuen Rechtsstandpunkt.

Landwirtschaftliches

(1) Düngstätten. Eine wichtige Entscheidung, welche namentlich die Kleinbauern sich merken müssen, hat das Oberverwaltungsgericht über die ordnungsmäßige Herstellung von Düngstätten gefällt. Der Inhalt ist folgender: Die Polizeibehörde kann auf Grund des § 10, Titel 17, Teil 2, des allgemeinen Landrechts dem Besitzer einer Düngstätte aufgeben, daß er diese mit einer wasserdichten Umwehrung versehen soll; denn durch das Auslaufen der Misthaufen auf die Straße entstehen Verkehrsstörungen und Gesundheitsgefahren. Das Mittel, wie diesen Uebelsständen abzuwehren ist, hat die Polizei der geltenden Baupolizeiordnung zu entnehmen. Unberechtigt wären diese polizeilichen Auflagen nur dann, wenn der Besitzer der Düngstätte schon Einrichtungen getroffen hat, die das Abfließen von Jauche verhindern.

(2) Der Pfirsichbaum, der unter allen Obstbäumen am schnellsten zum Fruchttrag kommt und überraschend reichlich seine köstlichen Früchte trägt, ist in unserem Klima allerlei Krankheiten unterworfen, wodurch seine großen Vorzüge als einträgliche Obstart nur selten zur Geltung kommen. Eine der häufigsten Krankheiten ist der Gummkrebs. Wie nun Professor Rudolph im praktischen Ratgeber mitteilt, hat er gegen den Gummkrebs der Pfirsichbäume ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, im Karbololium, welches in 20–30prozentiger Lösung mehrmals auf die kranken Stellen aufgetragen wird und eine auffallende rindenbelebende Kraft ausübt. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. lenkt Interessenten die betreffende Nummer auf Wunsch kostenlos zu.

Bemerktes

*Um ein hohes Alter zu erreichen, beachte man folgende Regeln: 1. Am Tag und Nacht nur frische Luft ein. 2. Nach der jeden Tag Bewegung im Freien, entweder durch Gehen oder Arbeiten. 3. Ess und trinke mäßig und einfach. Genieße Wasser, Milch und Obst und halte dich von alkoholischen Getränken fern. 4. Stärke dich durch tägliche kalte Abwaschungen und nimm einmal in der Woche ein warmes Bad. 5. Trage weder zu schwere noch zu leichte Kleidung. 6. Wohne in einem trockenen, geräumigen Hause. 7. Berrichte bestimmte, regelmäßige Arbeit. 8. Nach der Arbeit suche deine Erholung nicht in aufregenden Zerstreuungen. Die Ruhestunden gehören der Familie. Die Nacht ist zum Schlafen da. 9. Berechle dein Leben durch gute Taten.

Wo Goethes Mignons-Lied entstand. Im „Wiener Fremdenblatt“ finden wir folgende Schilderung: Trotz allen Ungemachs, das Goethe in Messina traf, hat er hier eines seiner schönsten Lieder gedichtet, das zu den Perlen der Weltliteratur zählt und noch zählen wird in den fernsten Zeiten. Wenn man von der „Via dell' Università“ in Messina zum nahen Corso Garibaldi geht, passiert man den Palazzo Bruniacini, der der alten Adelsfamilie „dei Bruniacini, Principi di San Teodoro“ gehört. Ueber dem Torbogen sieht man noch heute ein ziemlich weitläufiges Wappen mit der bourbonischen Krone. In diesem Hause wohnte im Jahre 1787 der erste Gouverneur, von dem Goethe erzählt, daß er aus einer großen Familie stamme, wegen Ernstes und Tüchtigkeit geschätzt und verehrt sei, jedoch um Ruhe unbegrenzten Gegenwärtens, zärtlicher Hingabe und ehernen Sturms stehet; und er habe alle herumziehenden Leute.

Da er sie durstlos für Pläne hatte. Hier hat Goethe den alten Herrn besucht und auch bei ihm gespeist. Er kam zu spät zur Tafel, worüber der Alte sehr knurrig wurde, so daß der Dichter sich mit der „Rechtschaffenheit der Stadt“ entschuldigen mußte. Vielleicht ist die Vermutung gerechtfertigt, daß Goethe auf seinem ersten Spaziergang durch die atmosphärisch aufgebaute Stadt sich bis hoch hinauf zur Kirche San Gregorio versetzt und dort, von der zauberhaft schönen Aussicht über Kalabrien und die Straße von Messina bingerissen, länger verweilte, als es sich mit seiner Anstandspflicht als Gast des Gouverneurs vertrug. Und im Vorhofe, dieser Kirche hat Goethe sein herrliches Gedicht: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen“ gedichtet. Schon der Aufstieg zur Kirche San Gregorio mit dem wunderlichen Mordenturm, der je in einer christlichen Stadt gesehen wurde, bietet die grandiosen Eindrücke. Eine Marmortreppe führt zur Kirche Santa Anna, denn weiter zweihundertwanzig Stufen zum Vorhof von San Gregorio. Ganz unbeschreiblich ist der Anblick von dieser Höhe hinüber ins kalabrische Festland, hinüber in die Berge und in das Meer, am prächtigsten, wenn die Sonne des Morgens am Horizont aufsteht, und dann wieder, wenn sie nach getaner Tagesarbeit zur Mitternacht, mit ihrem schönsten Purpur diese Welt des Schönen weißlich überstrahlend. Im Vorhof dieses mächtigen Gebäudes stand ich vor einem Rahmen im Vorhofe der Kirche von San Gregorio mit der wunderlichen Vorrede, die ein wenig einen komischen Eindruck machen würde, wenn nicht das ganze erregende Bild rundum selbst den klärenden Besucher zur Andacht anwände. Stumm stand ich in diesem Kirchenhof, wo vor 121 Jahren — in der Lokalgeschichte Messina steht es eingeschrieben — Goethes unvergänglich schönes Mignonlied entstand.

Den seltenen Anblick eines französischen Husaren-Unterschwärms in Uniform hat in dieser Tage die Einwohner des Meeresorts San Teodoro. Es handelte sich um einen Ansehlichen des dritten französischen Husarenregiments in Verdun, der zu Pferde und in voller Uniform hierher kam. Angehörig ist er von Verdun über die Grenze, passierte eben um unangekündigt die ziemlich lange Strecke bis nach Longobillo, wo er zum Erstaunen der deutschen Soldaten an der Frontierstation vorüberkam, ohne daß es auch hier jemand eingesehen wäre, ihn festzuhalten. Von einem Pauerer ließ sich der Husar dann erzählen, wo er etwa sei: er besaß auch den Rat des biedersten Landmannes, sich den nächsten deutschen Truppteil, der Maschinenabwehrleistung, zu stellen. Dort verstaute man dem Rahmenstücken Zivillisten und ließ ihn nach Melina ab; Pferd und Sattel wurden nach der Garnison Verdun zurückgeschickt.

Die gespielte Fliege. Wie wir im „Leipziger Tageblatt“ lesen, erzählte Dr. Hans Richter, der jetzt in Covent Garden in London Wagner-Opern leitet, kürzlich eine Episode, die sich während der letzten Proben zugegetragen hat. Während einer Pause in der Partitur eines Trombone-Spieler plötzlich ganz unmerklich einen Ton. Richter blickte erstaunt auf: Klopft; ab und frage den Musiker, wie er denn dazu käme, zu blasen, wo es nichts zu blasen gäbe. „Es steht in meinem Part“, antwortete etwas ängstlich der Musiker: „Lassen Sie mich das hören!“ rief Richter ungläubig, da er doch bei seinem bekannten erstaunlichen Gehör alle Pauer-Partituren im Kopfe hat. Und wie der künftige Musiker seine Noten in die Hand nahm, machte er eine sonderbare Entdeckung. Die einzelne Note, die er gelesen hatte, lag nämlich davon. „Es war nur eine Fliege“, sagte er erstaunt, fügte aber ganz stolz hinzu: „Immerhin, ich hab' sie gespielt.“

„Zeppelin 2“

Das neue zur Zeit aus der Manzeller Werft im Bau befindliche Lustschiff des Grafen Zeppelin bildet den Ersatz für den bei Scherdingen verloren gegangenen Lustkreuzer „Z. 1“. Es wird 136 Meter lang und hat im Durchmesser 13 Meter. Der Inhalt beträgt 15 000 Kubikmeter. Siebzehn Ballons nehmen das Wasserstoffgas auf. Versuchsweise wird eine der Gaszellen aus Goldschlägerhaut hergestellt. Die übrigen werden aus einfacher gummiertem Leinwand gefertigt. Die beiden Aluminiumabzeln, sowie die 600 kg. schweren Motoren, von denen jeder 110 Pferdekräfte liefert, stammen von dem berühmten Luftkreuzer und sind Daimlerische Fabrikate. Auch eine Kabine mit Arbeits- und Schlafgelegenheit wird wieder in der Mitte des Langganges, der die beiden Gondeln verbindet, eingebaut werden. Im Innern des Lustschiffes führt zwischen zwei Gaszellen hindurch eine Wendeltreppe nach oben und ermöglicht einen freien Ausblick nach allen Seiten. Insbesondere dient dieser Ausblick der Orientierung bei Nacht mit Hilfe der Himmelskörper, die von den Gondeln aus wegen des gewaltigen Ballonumfanges nicht über ihnen gesichtet werden können. Es ist erst in der neuesten Zeit gelungen, die geographische Bahn des Lustschiffes auch bei Nacht durch Messungen an Mond und Sternen, oder bei Nebel durch magnetische Ermittlungen bis auf wenige Kilometer genau anzugeben, was besonders bei Übungen über Meeresflächen von allergrößter Wichtigkeit ist. Das große Heckfeuer, das im Gegensatz zu „Z. 1“, dem ein solches fehlt, bei „Z. 2“ angebracht wird, ist bedingt durch den größeren Durchmesser des neuen Lustschiffes. Es wirkt genau wie das Steuer an jedem Schiff und wird gebraucht, zu Links- und Rechtswendungen des Ballons. Auch Vau- und Rückwärtsschwenken erhält „Z. 2“ um auch ein Schwenken nach den Seiten zu verhindern. Die Montierung ist bereits begonnen worden. Da die Spanten des Gerüsts alle fertig gearbeitet in der Halle liegen, steht der Vollendung des Schiffes bis Ostern nichts im Wege.

Fan.

Alles ist Paviangefichten.

In April ist es viel ach Mode, daß man zahme Affen halt, die wie Hunde oder sonst geputzte in den Gehöften frei herumlaufen oder die man auch in der

gen angezogen hat, um sie an der Ausfahrt von allerlei Droschken zu haben. In der Deutschen Kolonialzeitung erzählt nun Hans Fischer allerlei lustige Streiche, die auf der südwestafrikanischen Militär-Station Otjimbingwe ein offenbar etwas spaßhaft angelegter Paviang oder, besser, eine Paviangin namens Fanny verübte.

Fanny war mittels einer langen Kette an einen Baum festgemacht, die ihr nach jeder Richtung eine große Bewegungsfreiheit gestattete. Jedoch der Raum genügte ihr manchmal nicht; ohne langes Bedenken machte sie das Fräulein von der Kette los und spazierte dann frei auf der Station umher, hier und da einen Schabernack spielend. Allerdings, am Tag versuchte Fanny weniger die Kette abzustreifen, da sie genau wußte, daß sie von uns, sowie auch von unseren auf der Station beschützten Eingeborenen, die übrigens vor dem Fräulein eine gewaltige Angst hatten, streng beobachtet wurde. Dagegen des Nachts hinderte sie kein Mensch an ihren Befreierungsversuchen. Hatte sich Fanny in der Nacht von ihrer Kette befreit, dann war es mit der Nachtruhe eines jeden einzelnen vorbei; die Kette machte sie jedesmal ein besonderes Vergnügen daraus, auf den Wellblechdächern der Stationsgebäude in tollen Sprüngen umherzulaufen, was natürlich immer einen Höllestempel verursachte. Während und schimpfend stürmte alles aus den Stuben und begann auf die Ruhestörerin Jagd zu machen, wobei jedesmal erst eine besondere Riste zur Anwendung gebracht werden mußte, um das Tier wieder einzumauern. Hatte man sie endlich wieder an die Kette gebracht, so blieben natürlich die Schläge von diesem oder jenem aus der Nachtruhe gestörten Kameraden nicht aus; aber Fanny hatte wie bekanntlich alle Affen, ein dickes Fell. Während sich die Kameraden, von denen das Fräulein für ihre Bosheit gestraft worden war, schimpfend in ihre Zimmer wieder zurückzogen, kletterte sie indessen auf den Baum und verspottete sie mit höhnischem Gebell.

Bekam Fanny einmal ob ihrer schlechten Streiche von irgendeinem der Kameraden eine Tracht Prügel, so konnte der Betreffende sicher sein, daß er die Rache des Fräuleins zu fühlen bekam. Ein beliebiger Raubstahl des Tieres war, dem Betreffenden die Pfeife, den Tabak oder die Zigarre fortzunehmen und in Stücke gebrochen oder zerstreut und zerstückelt von dem Baume aus, wo es natürlich niemand erreichen konnte, dem Untertunenden. Verurteilt, schimpfend an den Kopf zu werfen. Es war drollig mit anzusehen, wenn Fanny auf dem Kriegspfade war. Langsam, mit dem harmlosen Gesicht, dessen sie fähig war, näherte sie sich dem Erwählten; oftmals blieb sie längere Zeit sitzen, um sich mit irgendeinem gebundenen Gegenstand zu beschäftigen, so daß wir Zuschauer den Meinung waren, sie hätte nichts Böses im Sinne. Dann spielte sie gewöhnlich harmlos Hangeball mit dem gebundenen Gegenstand, dabei sich langsam, wie unabsichtlich, ihrem abnungslosen Opfer, das sie immer im Auge behielt, nähernd.

War sie nahe genug heran, dann ein Sprung vor die Brust oder auf die Schulter ihres Feindes, ihm die Pfeife oder Zigarre aus dem Munde gerissen, sich selbst ins Maul gesteckt und dann unter lautem Freudengeschrei auf der Baue. Ehe noch der Verurteilte zum Bewußtsein kam, was mit ihm geschehen, gekommen war, hatte Fanny ihre Beute schon in Sicherheit.

Ein Eingeborener hatte sie aus Versehen einmal verbrannt. Er trug eine Schüssel heißes Wasser und hatte von der Existenz des Fräuleins Fanny keine Ahnung. Als diese ihn plötzlich anprang und dadurch das Umkippen des Gefäßes verursachte. Von nun an trug die verbrannte Fanny einen Haß gegen den armen Schwarzen. Eine Tages näherte er sich ihr und wollte sich „Jedenfall“ nach ihrem Befinden erkundigen, als sie ihm plötzlich mit einem Burtschrei vor die Brust sprang und in den Arm biß. Jedesmal, wenn der Eingeborene auf dem Hof der Station erschien, erkannte ihn Fanny schon aus weiter Entfernung mit unschätzbare Sicherheit; dann immer hin- und herlaufend beobachtete sie ihn mit ihren großen, wutstrahlenden Augen auf Fritt und Schrit.

Ein Bekannter, der schon 30 Jahre in Südwestafrika lebt, erzählte mir, daß die Affen auch kleine Vögel, wie Krähen, Tauben usw. zu fangen verstehen, indem sie ihr Futter austreten und sich dann tot stellen. Fast genau daselbe konnten wir an Fanny und unseren Hühnern beobachten. Das Fräulein warf ihnen Futter hin und tot dann scheinbar so, als ob es ihr nicht gehörte. Die Hühner kamen immer näher, Fanny beschäftigte sich aber so eingehend mit ihrem Fell, daß einzelne den Mut faßten, sich in ihren Armbereich zu begeben. War das geschehen, so griff Fanny urplötzlich zu und rupfte der armen Gelungenen sämtliche Federn aus.

Da Fanny mit der Zeit zu groß und wild geworden war und immer mehr Unheil anrichtete, wurde sie im Jahre 1896 erschossen. Sie liegt in Otjimbingwe unter Palmen begraben, untergeben von jedem, dem sie einen größeren Schabernack angetan hat.

Gedenket der hungernden Vögel!

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Eier

liefert in allen Provenienzen

zu billigstem Tagespreis

Jakob Becker,

Eiergrosshandlung, Mainz.

Achtung!

Landwirte!

Montag, den 1. Februar 1909, abends 8 Uhr, wird in der Wirtschaft „Zur schönen Aussicht“, seitens der Zuckerfabrik Gross Gerau eine

Versammlung

anberaumt, zu welcher Interessenten höflichst eingeladen werden. Ein Vertreter der Fabrik wird der Versammlung beiwohnen.

Allgem. Männerkrankenkasse

„Eintracht“, Flörsheim.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 12^{1/2} Uhr,

Generalversammlung
im „Rathhäuser Hof“.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht von 1908,
- 2) Wahl von Vorstandsmitgliedern,
- 3) Wahl des Ausschusses,
- 4) Vereinsangelegenheiten

Zu recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Allgemeine Sterbekasse „Pietät“
Flörsheim a. M.

Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 1 Uhr

General-Versammlung
bei Adam Becker.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Kassierers über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Bericht der Revisoren
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Revisoren
6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Achtung!

Diese Woche kommt erste Qualität

Rub- und Rindfleisch

zum Verkauf immer nur 60 Pf. das Pfd., sowie erste Qualität

Maft-Ralbfleisch

pro Pfund 70 Pf. bei

Julius Wegger.

Sämtliche Reparaturen

an Schuhen und Stiefeln

werden sofort prompt und billigt ausgeführt.

Nik. Koch, Hochheimerstr.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftig. Zitronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid., Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Proben. nebst Anweisung u. Dankschr. Geheilte, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. — Wiederverk. gesucht. Zu Küchszwecken und Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Th. R. schreibt: Nach Gebr. Ihres Citronens. ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Darceinander: Magenst., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack. und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl., Ihren Citronens. aufs Wärmste zu empfehl.

Fettsucht. Bitte mir ung. f. 5,50 Mk. Citronens. zu senden, mass Ihnen zu m. Freude mitteil., dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

DIXIN

im Gebrauch billiges Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Misch-Obst

30, 40, 50, 60 Pfg. per Pfund,

Dampf-Aepfel

50 Pfg. per Pfd.

Californ. Pflaumen

Pfund 40 und 50 Pfg.

Aprikosen u. Birnen

75 Pfg.

Gemüs-Nudeln

24, 28, 36 Pf. per Pfund

Eier-Gemüsnudeln

40, 45, 50 Pfg. per Pfund empfiehlt

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.

Sauerkraut

selbst eingemacht, sowie

Grüne Bohnen, Stachelbeer- und Johannisbeer-Gelee

(alles selbst eingemacht)

empfiehlt

Christoph Wittekind,
Hauptstrasse.



Frauen!



Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver

Bestandteile Flor. Anth. nobil. jap. pul.

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“ — Dose 3 Mark., Nachnahme 3,30 Mk.

Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N., Rogitzstrasse 79.



Hygienische

Bedarfsartikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

Sparkasse Jünglingsverein.

Diejenigen früheren Mitglieder, welche noch Spargelder in der Kasse stehen haben, werden ersucht, diese bis 1. Februar ds. Js. unter Vorzeichnung des Kassenbuches abzuheben, andernfalls lt. Beschluss der Versammlung die Gelder dem Verein anheimfallen.

Der Vorstand.

Am vergangenen Sonntag ist ein goldener

Manschettenknopf

mit Photographie verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Blattes.

Gute Ware

Grosse Auswahl

Billige Preise

Leder- u. Winterschuhe

in allen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder.

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie 17 Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probekiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter M. 1 und höher Nierstein

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1453.

Welchen

Coffee-

Zusatz

nehme ich

mit

der



Coffee

mühle

Weil Hecht Franck mit der Caffemühle

dem Caffee anerkanntermaßen den besten Gehalt, feinsten Geschmack und eine wunderschöne, goldbraune Farbe gibt.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit an-
kündige mit, was meiner lieben
Mutter nach jahrelangen qual-
vollen Gichtleiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer,
München, Bismarckstrasse 2/11

Reichhaltiges Lager in

Woll-Waren

Wämme, Unterhosen, Jacken,
Damen-Westen, Leib und Seel, Strümpfe und dgl.
Kapuzen, Shawls etc. Auf diese Artikel, gute ge-
biegene Ware, gewähre ich vorgerückter Saison halber

10% Rabatt.

Firma J. Menzer

Inb. Josef Schütz.

Eine große Zeitung zu lesen

Die täglich am Brennpunkt des geistigen und wirtschaftlichen Lebens — in der Reichshauptstadt — erscheint, gilt heute auch außerhalb Berlins nicht mehr als Luxus, vielmehr als eine Notwendigkeit, die man sich nicht entgehen lassen darf. Die Berliner Abendpost ist eine Zeitung der Tat, die in rein sachlicher Form über alles berichtet, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat. Die erschöpfende politische Berichterstattung (auch ausführliche Parlamentarische Berichte) ermöglichen es jedem Leser, sich ein Urteil über den Gang der Ereignisse zu bilden. Der „Handels- und Gewerbe-Zeitung“ der Berliner Abendpost ist eine orientierte über die Berliner Wirtschaft und gibt ein anschauliches Bild unserer gesamten Wirtschaftslage. Der Handels- und Gewerbe-Zeitung ist ein cyklopedischer Ratgeber für jeden Exporteur und Kapitalisten. Das Leben der Reichshauptstadt, sowie es für jeden Deutschen im Reich von Interesse ist, Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur finden gebührende Beachtung. Der Unterhaltungsstil bringt spannende Romane.

Monatlich 60 Pfennig bei jeder Postanstalt!

Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“ (wöchentlich 16 Seiten stark)

„Der Gerichtsfall“ (erscheint jeden Donnerstag)

„Das Kinder-Heim“ (erscheint alle vierzehn Tage)

Man verlange kostenlos achtstägiges Probe-Abonnement von der Haupt-Expedition der Berliner Abendpost
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Wächter. 22

Humoristischer Roman von Archibald Eyre.
frei bearbeitet von Helmut an Mor.

(Schluß)

„Nun Tag!“ sagte er, als hätten sie sich vor einer halben Stunde zum letzten Male gesehen. „Ich hoffe, es geht dir gut.“

„Sehr gut.“

„Das freut mich sehr. Die Reise ist dir gut bekommen?“

„Ja!“ Ein reiches Gesichtchen Erde hier — nicht wahr?“

„Es geht dem Gatten besser?“

„Ja, wohl — er hat sich sehr wohl erholt.“

„Aber ich vermure, du bist gekommen, mit diesem Herrn zu reden?“

„So gestatte, daß ich mich empfehle.“

„Du bist nicht?“

„Ich bitte dich, Wilhelm — keine Pöffe jetzt! Ich bin froh, dich hier getroffen zu haben — schickst du mich nicht?“

„Ich habe dich eine Weile lang nicht gesehen.“

„Du machst mir eine große Freude.“

„Der Graf macht eine abenteuerliche Reise.“

„Gedanklich habe ich dir eine sehr gute Reise gemacht.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

„Gut, gut, gut.“

gleichmäßigen Schritt weitergehen und sie beide auseinanderführen — für immer.

Dann schloß Gott wohl die Augen, weiter konnte sie nicht denken. Aber sie konnte es nicht hindern, eine fast unbewußte Sicherheit, daß ihre kraftvolle Persönlichkeit sie durch alles Verwirren und Schwere setzen würde. Sie meinte, irgend etwas müßte sich ereignen, etwas Gewaltiges, gleich einem Wunder, das alles ändern und stören würde.

Aber es kam nicht. So waren sie zum letztenmal zusammen in die Berge gegangen. Er begleitete sie zurück bis in ihr Haus, auf der Treppe blieb er stehen.

„Kommen Sie mit hier Abschied nehmen“, sagte er herzlich, „vor den andern konnte ich es nicht. Leben Sie wohl.“

Ihre großen Augen sahen ihm mit einer ergreifenden Frage in das Gesicht. „Wußt es denn für immer?“

„Es muß sein“, sagte er leise, „Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

„Gott gebe Ihnen reiches Glück an der Seite des treuesten, ehesten, liebsten Mannes.“

Humor.

„Tut nichts.“ Zwei Landente aus der Gasse von Köln, die sich lange nicht gesehen, trafen sich auf einem Jahrmarkt. „Guten Tag“, sagte der eine, „ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' auch“, sagte der andere, „ich hab' mich verändert.“

„Wie ist das?“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“

„Ich hab' mich verändert.“



Der Detektiv.

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

„Der Detektiv.“

suchen. — Ich komme nun aber zu einem andern Punkt. Was mich die Anbahnung meines *Colours* ahnen ließ, haben mir Ihre Worte bekräftigt: Ihre Worte die Zustimmung Sie heute die unbegreifliche Fama oder Torheit, flug in Sie zu vertreiben. Zu vertreiben; denn einer ersten Meinung kann ja noch bei Geschlossenheit Ihrer Stellung, *Ihrer* Unterlassen, *Ihrer* Lebensweise gar nicht die Rede sein. *„Verfallen Sie —“*
Er lachte artig ab.

[illegible]

Äßer als wir bann auß dem Zimner gingen, hatte er
mein Verprechen:

Die Begrüßung mußten der Prinzessin und dem Grafen noch weit ruhiger, als ich zu hoffen getraut hatte —
— fortsetzt und so fern. Wir binnern nacheinander —
die Prinzessin, meine Großmutter, der Graf und ich —
— stante beehrte uns, und das Geisrath beehrte sich vor-
— niedergab uns den bedauerlichsten Sohn der Gräfin. Er
— war auf seinen ausserordentlichen Stand in aller Eile be-
— reitet worden, nachdem er kurz vor seinem Tode die Stadt
— hatte nach London zurückkehren lassen. Gleich darauf hatte
— sich die Gräfin auf die Bahn gesetzt und war, von der
— Sorge um mich gelassen, hirtbergekommen: in Ebon
— hatte sie stante getroffen, deren Aussage, das sie für die
— nächsten Tage nicht nach Dalabich kommen dürfe, das Ge-
— fährden meiner Großmutter hochgegriffen haben mochte.
— Mit dem Morgen, der ja ebenfalls auf meine Störung
— hin in Ebon geschieden war, war sie gekommen — und
— das Schicksal hatte sich dann von selbst ergeben.
— Nach dem Essen zog mich meine Großmutter beiseite.
— „Ich erwarte eine wichtige Nachricht, Etwas, und
— ich bin sehr beunruhigt, das sie noch nicht gekommen ist.
— Wann wird die Post hier immer gebracht?“

[illegible]

„Gott sei Dank!“

„Der Ewalds Esopman ist der Sohn Ihres verstorbenen Sohnes Esopman, der sich vor mehr als neunzig Jahren in der Stadt Blankenburg am Harz mit Fräulein Katharina Wierthoff trauen ließ. Nach dem Tode des kaiserlichen Raths von Blankenburg erhielt der Titel sowie der Besitz des Berges verhältnißmäßig und unangenehmbar auf Herrn Ewald Esopman, nimmestgen Eule von Blankenburg über.“

„Und ein Exkurs ist ausgeschlossen?“

„Nur ein Exkurs! — Auf die Stelle im Brief Ihres Sohnes hin, auf die Eule Esopman mich aufmerken machen, reise ich nach Blankenburg. Ich habe die Vermuthung, daß Sie Eltern, Herr Esopman, sehr häufig getraut waren — schließlich wie Herr Esopman.“

Der König — geben Sie mir mein Verzeihen zurück?
 Wie ein Stumpfsinniger stand ich da, hoch angesichert,
 mit flammenden Augen. Oief Darnestorf riß sich los von
 der Hand.
 Du der Zeit — wenn es so ist — ich wüßte es Erinnert
 dichst du den Büschen herabfließen —
 Aber ich höre schon nicht mehr auf ihn. Ich hielt
 die Hände Stills in den meinen, und tief, tief sah ich ihr
 in die Augen.
 Sie — willst du die Büschenkronen mit der Dornen-
 krone verwechseln? flüster sie.
 — Willst du mein Weib
 sein — mein geliebtes, angebetetes Weib?
 Da schüttelte sie sich vor aller Augen an meine Brust,
 und schloß sie mit hingestremtem Nacken zu mir auf, und
 küßte sie ihre Lippen:
 Ich will!

Denkjuridi.

Auf des glückes grober Woge
Steht die Zunge selten ein :
Du mußt fliegen oder sinken,
Du mußt berücken und gestirnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.

Uine Upišone

Probelleite von Barbara von Glomberg
(1941/42) (1941/42)

„Sist sie nicht reichend?“ fragte Klessen mit Sprachlosen Augen.

Der andere nickte gedankenvoll.

„Man meint, sie gleich beim ersten Sehen bis auf den Grund zu kennen,“ fuhr er fort, „so offen und rein gibt sie sich. Aber dann sieht man plötzlich vor einem Räthsel. Sie ist mit einem Schlage vernübert, sie fällt wie äußerstochnen, ist schwermüthig. Aber gerade das reizt mich.“

Lieb des andern gebrauchte Sprache nicht mehr.
 „Die Thiere ich lieben“, durchdrang es ihn tief,
 „die wach es mit werth! Ja, wenn die frei werden
 — da hab' — hoch sich das annehmen! —“ Später
 nicht er laut.
 Dem andern Morgen wurde das junge Paar be-
 reit auf dem Kenntnisplatz erwartet. Es kam so still-
 stehend, daß es der Wartende selber nicht gehört hätte.
 Dort hatte unwillkürlich ihr fernes Bleibn die große
 und trug ihnen Sonnenlicht, daß die Kette dem fien-
 den Seiler frei galle. Er ging mit seinen großen
 Schritten etwas verstimmt neben ihr.

„So ist jetzt immer“ Gott tief es und wurde
feuert, Die begriffen sich mit frohenenden Augen
wie alle Bekannte.
„Geben Sie es schon herbei,“ fragte Gott be-
gnügt, „die hohe Persönlichkeit kommt wirklich nicht.“
„Abgefragt? Aber wollen Sie das schon
wissen?“
„Aber haben eben den Beobachter gesprochen; er
hatte noch getrennt als die Abgabe. Es soll irgend
ein junger Mann gewesen sein. Schließlich kennt ihn
hier kein Mensch. Sie es nicht darüber, um den sehr
Mangel zu machen. Aber das wird bei wohl ge-
recht sein; so etwas kann ich nicht leiden. Ja, wenn
er selbst nicht infanterie gekommen wäre, das hätte mit
gefallen.“

„Raffen hole den aufgeblassenen Pustern,“ flüpfelte der andere, „spielen sie lieber. Sie sind mir noch eine Reueange von gestern schuldig.“

Stellen war sehr eifrig anzusehn zu kommen. Ger ergriffe sich nicht gern. Er warf sich der Dinge nach in das bunte Spielzeug; zu seinen Füßen schaukelte die Frau. Er sah den beiden besorglich zu und folgte jeder Bewegung seiner jugendlichen Gestalt. Es war doch ein merkwürdiges Wachsen. Seit letzter sie wieder, waren voll Feuer und Leben, und nach einer Stunde konnte er nichts mit ihr anfangen.

Nach einiger Zeit kam sie zu ihm gelassen und tief erregt. „Hast du je einen so geordneten Spieler wie Herrn Müller gesehen? Wo? Er hat mich wieder

glattscheitelige, aber so leicht ergebe ich mich nicht. Für immer: ich kämpfe weiter!"

"Ach, glaube, es müßt die nichts," sagte Stob festlich. "Du hast keinen Zweifel bekommen."

"Doch!" Sie brygt sich herausfordernd an ihrem grauen um, doch ich entlaßt ihr der Spur vor diesen blühnen, leibhaftigen Frauen. Sie wurde rot und

biß unter seinem Stief und eine eckelhafte Fingertor einer unbekannten Braut heg heiß in ihr auf. „Also vorwärts zu neuem Kampf,“ sagte er befehlend.

Sie wollte sich aufheben, sich wehren, aber unter seinem dringenden Blick ließ das trogige „Ich will nicht!“ unangekündigt.

Als sie sich im Zorn wieder besetzt sah, trieb das zum Stürzen.

„Ich komme mit,“ sagte der Fremde. Das selbstverständliche und hoch so lobenswürdig gefagte „Ich komme mit“ verfolgte sie Tag und Nacht. Der junge Pfaffen mochte den einnehmenden, gewandten Ranzendorn gern, er freute sich seiner Geselligkeit, denn ein stillenken mit Gott war gar nicht so angenehmer, wie er es sich einst gedacht hatte. Sie war sofort mehr wachlich, iden und ängstlich, hat besangen und plauderte gesungen. Jezer Gastlichkeit ward sie konsequent aus. Er hatte viel mehr von ihr, wenn andere kaded waren, dann gab sie sich froh und munter, so liehe er sie am meisten. Und wenn sein fragender Blick den andern fragte, „ist sie nicht seltsam?“ dann wurde ihm sein dieselbe fragende Ranzent antwort. Die drei trafen sich überall, beim Spiel, bei der Musik, auf der Promenade, in den Gärten, ja sogar bei der alten Frau von Pfaffen auf dem Balkon, und jedesmal burgundte es Gott in glücklichen Schied, wenn sie seine geschnitzte, schlanke Gestalt aufsaugen sah.

Einmal sagte jemand, die beiden Sitten seien gegenüber. Was ich sehr niedergebend aus und blide dem andern bezieht in das entsprechende Gefühl.

„Ja, seien Sie, bent bin ich würdig allein. Sie werden es nicht glauben wollen, aber die lauge Gott liegt bei der Maria und meint. Ich kann nämlich plötzlich die Nachtigall, daß ich bent abends absteigen muß, wenn Urtum wurde geklagt. Ihn beschloßen wir, daß Gott noch diegehn Tage hier bei meiner Mutter bleibe, und dann wollen wir uns alle bei Ihren Eltern treffen und die Seelbong offentlich feiern. Denken Sie nur, da fängt Gott bitterlich an zu weinen; ohne mich wollte sie nicht sterben, sie wollte fort, nach Haus, aber mit noch Gutschnob, aber tenger hoch. Sie hat sich ja endlich unsern Bitten gefügt, aber nun ist sie immer noch mit trostlos Augen da und ist nicht zu erheitern. Nicht rühet es, daß sie unsern Thron geküßte so ernst empfindet, aber ich wünsche doch, ich könnte sie wieder laden sehen. Sonntag. Sie mit, Herr Gott, wenn Sie mit Gott trauen. Gott segne Sie.

„Ihr, daß die sich ihrer annehmen wollen, ihr die Gabe hoch zu gehalten. Nicht hoch, die helfen mir, es wäre mit solch Trost, sie in Eurer Gesellschaft zu wissen.“

Er bat so freundlich, und seine ehrlichen Augen bildeten so erwartungsvoll in die bunte Bläue des Himmels, daß der sich hastig abwandte und schrie: „Zur andern, daß es nicht“, durchdrangte es ihn, „sage, daß du auch abwechseln mußt, irgend etwas, aber bleibe nicht allein mit mir, es wäre ein Haas an dem guten Jungen.“

Ob das hat noch einmal: „Gott würde es gewiß freuen“, sagte er binn.

Das hörte zu viel. Er sah sie vor sich in ihrer gangen Gleichzeit, und die schließlichen Stunden der andern Tage luden mit umherschweifender Gewalt. „Ich komme mit“, sagte er entschlossen. In seinen Augen stand ein heiliges Gelächter.

Nun waren sie allein. —

Die Sonne lag im verschönderten Schein auf dem Meer, brach sich im wüthenden Stürme auf

[illegible]